

Baricht über Forschungen über Tiryns im Jahre
1926.

Dank gütiger Unterstützung durch die Notgemeinschaft, die uns zu diesem Zweck 6000. - Mark bewilligt hatte, haben Professor Kurt Müller und ich von Mitte März bis Ende April die prähistorischen Sammlungen in Salonik, Aegina, Korinth, Kandia, Theben und Ch^{er}onea besucht, um für die abschliessende Bearbeitung der Kleinfunde von Tiryns das Vergleichsmaterial noch einmal nachzuprüfen. Von Ende April bis Ende Oktober hat Müller in Tiryns und im Museum von Nauplia weiter gearbeitet und zwar in der Weise, dass er durch neue Untersuchungen und kleinere Nachgrabungen die schwebenden Fragen, welche sich an die Oberburg von Tiryns knüpfen, nach Möglichkeit gelöst und zugleich den Text des Architekturbandes zum grössten Teil fertig gestellt hat. Ebenso hat er nach erneuter Durcharbeitung des in Nauplia befindlichen Materials von dem Text des vierten Bandes, welcher die Kleinfunde umfassen soll, den wichtigsten Teil fertiggestellt: Urfirnis und Verwandtes. Von Ende August ab hat Herr Dr. Kunze in Nauplia und Tiryns mitgearbeitet, vor Allem an der Sichtung der Scherben. Er hat zugleich den Augiasstall eines alten Magazins gesäubert, in dem seit Schliemanns Zeiten Funde aller Art wirr durcheinander lagen und das, zu Unrecht als "deutsches

Magazin" bezeichnet, schon in Griechenland peinliches Aufsehen erregt hat. Dr. Kunze hat seine Aufgabe ausgezeichnet gelöst und arbeitet auch jetzt noch in Nauplia an den diesjährigen Funden.

Vom 10. September bis Anfang Oktober habe ich in Tiryns mitgearbeitet und zwar vor Allem an der Feststellung der Grenzen der Unterstadt, die bisher so gut wie gar nicht erforscht ist. Im Süden der Burg wurden auf dem Versuchsfeld der Ackerbauschule fünf etwa fünfzig Meter lange Versuchsgräben von Norden nach Süden gezogen, ferner nördlich von diesen ein etwa 25 mal 12 Meter grosses Gebiet freigelegt. Die Gräben ergaben das unerwartete Resultat, dass allem Anschein nach ein Bachbett schräg durch das heutige Versuchsfeld sich hinzog. Dieses an Sand- und Kiesschichten kenntliche Bett ist auch noch im Garten und Hof der Ackerbauschule ^{bei} ~~durch~~ Ausschachtungen konstatiert worden, welche vor einigen Jahren dort stattfanden. Das Stadtgebiet war demnach im Süden der Burg auf einen kleinen Raum beschränkt. Seine östlichen und westlichen Grenzen sind noch nicht festgestellt. Das Gelände zeigt im Norden eine starke, drei Meter überschreitende Aufschüttung, in deren Tiefe vereinzelte frühhelladische Mauerreste und zahlreiche Scherben dieser Periode festgestellt wurden, ebenso drei Gräber, die ~~zu~~ dem Ende der früh-helladischen oder dem Anfang der mittel-helladischen Periode angehören. Diese Gräber sind bei der

Seltenheit so früher & rüfte wichtig, enthalten aber leider fast gar keine Beigaben.

Das Mittel-Helladische ist äusserst spärlich vertreten, das Spät-Helladische ^{I-II} durch schöne Scherben, aber nur ganz wenige Mauerreste. Die Mauerzüge, welche zum Teil in drei bis vier Schichten übereinander festgestellt werden konnten, scheinen grösstenteils der jünger-mykenischen Zeit anzugehören. Es ergibt sich also genau wie auf der Oberburg folgendes merkwürdige Bild: aus älter- und mittel-helladischer ^{mykenischer} Zeit ungemein geringe Mauerreste, aber reiche Scherbenfunde, in der jünger-mykenischen Zeit eine stark gesteigerte Bautätigkeit, ^{deren Höhepunkte} ~~welche~~ hier in der Unterstadt etwa der dritten durch Kurt Müller auf der Oberburg konstatierten Bauperiode derselben späten Zeit entspricht. Interessant ist die Feststellung, dass die Mauerfluchten der verschiedenen Häuser im Wesentlichen ^{zu} einander parallel zu laufen scheinen, sodass man den Eindruck gewinnt, dass die Stadt nach einem einheitlichen System angelegt ist. Ein solches ist bisher nirgends sonst festgestellt worden.

Die Einzelfunde sind bis auf Scherben sehr spärlich. Hervorzuheben ist ein reizendes früh-helladisches kleines Stein-gefäss, mit einem plastischen Tierkopf als Griff.

In die mykenischen Ruinen hinein sind ~~Nichtsichtslos~~ eine Reihe von Gräbern mit geometrischen Vasen getrieben worden, wie das auch auf dem Gelände der Unterstadt konstatiert worden ist. Diese Gräber sind durchweg sehr arm.

Westlich von der Ostmauer des Palastes wurde ganz unerwar-

tet die Opfergrube eines Heiligtums gefunden, die mitten in den mykenischen Ruinen angelegt war und sehr interessante spät-geometrische und archaische Funde enthielt: Vasenscherben, Terracotten ähnlicher Art wie die von Frickehaus behandelten, Fragmente ganz grosser tönerner Relief-Gorgoneia. Diese viele Kisten füllenden Funde bearbeitet Dr. Kunze. Sie beweisen, dass sich das Heiligtum der Hera tatsächlich auf der Oberburg befand. Die Frage nach dem Alter der in das Megaron eingebauten, von Dörpfeld, ~~und~~ Frickehaus und *Andersen* dem Tempel der Hera zugeschriebenen Mauern - ob sie tatsächlich hellenisch sind - haben wir vergeblich zu lösen versucht. Der Mauerverband enthielt leider keine charakteristischen Scherben, so weit wir ihn untersuchen konnten.

Die Wichtigkeit genauerer Erforschung der Grenzen der Unterstadt tritt immer klarer hervor. Hier ist im Norden und Osten noch alles zu tun, ebenso sind die mykenischen Gräber von Tiryns noch zu finden. Anzeichen dazu sind vorhanden.

Oestlich von Tiryns hatte schon Ende 1915 Arvanitopoulos die Spuren eines hellenischen Heiligtums festgestellt, eine kleine, durch die Umstände notwendig gewordene Grabung hat hier, wie es scheint, den sehr zerstörten Altar und ein Stück der Temenosmauer freigelegt. Die Einzelfunde umfassen Terracotten und Miniaturgeräte aus Bronze, die in archaischer Zeit hinaufreichen, daneben aber auch jüngeres und wenigstens ein Stück eines mykenischen Idols, ferner den Arm einer grossen Bronze-

"Puppe", deren Kopf schon vor sechzig Jahren gefunden und verkauft worden sein soll. Auch an dieser Stelle ist eine weitere Grabung geboten.

Der ausgezeichnete Ephoros der Argolis, Dr. Bertos hat uns in jeder Weise unterstützt, nicht minder die Athenischen und örtlichen Behörden. Unsere alt-bewährten Arbeiter haben uns die Aufgabe wesentlich erleichtert, als Aufseher diene mit gewohnter Treue Demetrios Dasis aus Mykenai.

November 1926.

Georg Karo